

Ekkehard Graf · Markus Schanz



Sravani

UND DIE VERLORENE SCHWESTER

Wie Gott heute in
Indien wirkt


**NEUE
GESCHICHTEN**

BRUNNEN



Ekkehard Graf · Markus Schanz

Sravani

UND DIE VERLORENE SCHWESTER

Wie Gott heute in Indien wirkt



 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Zu den Autoren:

Bei „Kinderheim Nethanja Narsapur – Christliche Mission Indien e.V.“ ist Dr. Ekkehard Graf ehrenamtlicher Vorsitzender und Markus Schanz ist Geschäftsführer.

Beide sind verheiratet, Väter erwachsener Kinder und Pfarrer der württembergischen Landeskirche, Graf als Dekan in Marbach am Neckar, Schanz als Pfarrer in Flein nahe Heilbronn.

Von und für Indien sind beide gleichermaßen begeistert, vor allem freuen sie sich über die Chancen und Lebensveränderungen der indischen Christen in der Nethanja-Kirche.

www.nethanja-indien.de

Bibeltexte der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen:
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft; Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.

Bibeltexte der Übersetzung Hoffnung für alle®, Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis.



© 2023 Brunnen Verlag GmbH, Gießen

Umschlagfoto: Ekkehard Graf

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Lektorat: Susanne Ospelkaus, Stefan Loß

Satz: Brunnen Verlag GmbH

Herstellung: CPI Books GmbH, Leck

Gedruckt in Deutschland

ISBN Buch 978-3-7655-2160-7

ISBN E-Book 978-3-7655-7696-6

www.brunnen-verlag.de

INHALT

Vorwort	5
Sravani und die verlorene Schwester	7
Licht für die Augen und Licht im Leben	11
Heilung statt Dialyse	14
Auf der Suche nach Hoffnung und Leben	17
Durch Schmerzen zum Segen	22
Der doppelte sechswöchige Ausbildungskurs	27
Vom Attentäter zum treuen Zeugen	31
Ein Brandanschlag, der Leben verändert	35
Nie allein	38
In großen Herausforderungen	43
Wellen des Todes werden zum Wasser des Lebens	51
Von der verachteten Dienerin zur angesehenen Großmutter	54
Eine geheimnisvolle Frau	58
Der nächtliche Schlangenbiss	63
Auferstanden von den Toten	66
Für Jesus unterwegs	70
Geld oder Jesus?	74
Unschuldig vor dem Tribunal	78
Die umkämpfte Baustelle	81

Wie im Hinterland Gemeinden wachsen	84
Ein Dorf muss umziehen	89
Wieder zu Hause	92
Der unterbrochene Kirchenbau	97
Die Heilung durchs Telefon	100
Nachwort	103

VORWORT

Willkommen in der bunten und vielfältigen Wirklichkeit der indischen Nethanja-Kirche. Seit unserem letzten Buch (Stärker als der Biss der Kobra, Brunnen-Verlag 2021) hat sich wieder viel ereignet. Die Corona-Pandemie hatte Indien im Jahr 2021 besonders hart getroffen. Zudem erlebten einige der dortigen Leiter und verantwortlichen Mitarbeitenden schwere Krankheiten und Krisen. Doch in all dem durften die Christen der Nethanja-Kirche Gottes besondere Hilfe erfahren. Davon und von vielen weiteren Erfahrungen mit Jesus erzählen die neuen Berichte, die wir mit offenen Ohren und staunenden Augen aus erster oder zweiter Hand in Indien gehört und mitgeschrieben haben. Wie jene von der achtzehnjährigen Sravani: Sie hat vor fünf Jahren erst erfahren, dass sie eine Halbschwester hat, und konnte sie beherzt vor der Kinderprostitution retten. Wir bekamen eine Gänsehaut, als ein Pastor uns den etwa elfjährigen Ajai vorstellte, der nach erfolglosem Krankenhausaufenthalt gestorben war und zur Bestattung nach Hause überführt wurde; durch ein Wunder Gottes kam er ins Leben zurück und ist jetzt in einem unserer Kinderheime. Aber auch die vielen großen und kleinen Lebensveränderungen und Alltagserfahrungen der Menschen, die zum Glauben an Jesus kommen, sind erstaunlich. Dabei ist das kein indisches Phänomen, auch bei uns im deutschsprachigen Raum ereignen sich Wunder und verändern sich Lebensverhältnisse durch das Vertrauen auf den dreieinigen Gott. Wir berichten aus Indien auch deshalb, weil wir die Christen in Europa ermutigen wollen, Gott Großes zuzutrauen. Und wir bitten zugleich darum, die Christen der indischen Nethanja-Kirche im Gebet

zu begleiten. Denn ihr Glaube ist in ihrer gesellschaftlichen Minderheitensituation sehr gefährdet und umkämpft. Doch vor allem möchten wir mit diesem Buch Gott alle Ehre geben und ihm für sein Wirken in unserer Zeit danken!

Ekkehard Graf und Markus Schanz im März 2023

SRAVANI UND DIE VERLORENE SCHWESTER

Sie ist kaum eineinhalb Meter groß, aber ihr Lächeln ist so breit und strahlend, dass es sofort ins Auge fällt. Wenn Besucher aus Deutschland kommen, hilft Sravani in jeder freien Minute im Haus von Bischof Singh. Das tut sie sehr gerne, es ist ihr eine Ehre und eine Freude, großzügig und gastfreundlich zu sein. Und natürlich bekommt sie dafür auch ein Taschengeld. Sie erzählt uns ihre Geschichte:

Ich weiß, dass ich 18 Jahre alt bin. Meinen Geburtstag kenne ich nicht. Irgendwann habe ich mir den 12. Juli ausgesucht und den gebe ich seither offiziell an. Als kleines Kind habe ich im Slumgebiet von Visakhapatnam gelebt. Ich weiß noch, dass wir in unserer Hütte nur Öllampen hatten, keinen Strom und kein fließendes Wasser. Meine Tante hatte sich um mich gekümmert. Sie erzählte mir, dass meine Mutter gestorben sei. Deshalb dachte ich, dass sie und mein Onkel meine ganze Familie seien. Meine Tante ging arbeiten, um Essen kaufen zu können, und ich spielte mit unseren Nachbarskindern auf der Straße.

Als ich fünf Jahr alt war, hatte mich Pastor Amos von der Nethanjakirche im Slum gesehen und bot meiner Tante an, dass ich im Kinderheim wohnen kann. Mein Onkel brachte mich hierher ins Mädchendorf Boyapalem, doch ich hatte zuerst große Angst, dass ich nicht mehr mit meinen Freunden spielen konnte. Aber weil ich mich auch vor meinem Onkel fürchtete, bin ich mitgegangen.

Die Angst war augenblicklich verschwunden, als ich Bischof Singh zum ersten Mal sah. Er hat gelacht und freundlich mit mir geredet. Von da an habe ich mich immer auf Freitag und Sonntag gefreut, weil ich

wusste, dass ich ihn beim Gebetsabend und im Gottesdienst sehen werde. Im Kinderheim der Nethanja-Kirche habe ich schnell neue Freunde gefunden. Der Schulweg war beschwerlich, wir mussten weit laufen bis zu einer öffentlichen Schule. Aber die Kinderkirche hat mir sehr gefallen, schon in der Gemeinde im Slum und dann auch hier in der Nethanja-Kirche.

In den Ferien gehen die Heimkinder immer zu ihren Verwandten. Ich besuchte meine Tante. Aber als ich 13 Jahre alt war, wollte sie nicht mehr für mich verantwortlich sein. Ich war völlig überrascht, als sie mir erzählte, dass ich doch eine Mutter habe, die in Hyderabad lebt. Vorher hatte ich ja immer gedacht, dass ich eine Vollwaise wäre!

Meine Tante kaufte mir eine einfache Fahrkarte und setzte mich in den Zug nach Hyderabad. Hyderabad ist eine sehr große Stadt und über 600 Kilometer von Visakhapatnam entfernt. Ich kannte dort keinen Menschen! Aber tatsächlich wurde ich am Bahnhof von einer Frau erwartet, die sich als meine Mutter vorstellte. Ich sah sie zum ersten Mal in meinem Leben.

Die nächste Überraschung war, dass ich noch zwei Schwestern hatte, die aber jeweils einen anderen Vater haben als ich. Zuerst habe ich mich sehr gefreut, dass ich nun eine richtige Familie hatte. Aber unsere Mutter wollte sich nicht um uns kümmern und hat uns beide jüngeren Töchter in einem staatlichen Kinderheim abgegeben. Dort vermisste ich die Fürsorge und Liebe, die ich vom Kinderheim der Nethanja-Kirche kannte.

Wenn wir mal zu Hause waren, habe ich mitbekommen, dass immer wieder verschiedene Männer meine Mutter besuchten und bald wieder gingen. Das war unheimlich für mich. Besonders schlimm wurde es, als meine Mutter unsere ältere Schwester einem Mann mitgab, der Geld für sie bezahlte. Mir wurde klar, dass auch ich und meine jüngere Schwester Jyothi in der Gefahr standen, eines Tages als Prostituierte verkauft zu werden. Was sollten wir tun? Wir konnten nicht in Hyderabad bleiben, deshalb fasste ich den Entschluss, mit Jyothi zu fliehen.

Wir gingen zum Bahnhof, aber ich hatte natürlich kein Geld für Fahrkarten. Deshalb stiegen wir einfach ohne Karte in einen Zug nach Visakhapatnam. Wenn ein Schaffner kam, versteckten wir uns schnell auf der Toilette oder unter den Sitzen. Auf dieser Fahrt habe ich zum ersten Mal wirklich verstanden und gefühlt, dass ich jetzt heimatlos bin. Nach einer langen Fahrt sind wir in Visakhapatnam angekommen. Das letzte Stück zum Missionszentrum haben wir uns in einen überfüllten Linienbus gequetscht, so dass wir auch da keine Fahrkarte brauchten. Bischof Singh war gerade beim Abendessen. Aber er hat sich sofort um uns gekümmert, uns zu essen gegeben und dann selbstverständlich beide ins Nethanja-Kinderheim aufgenommen, worüber ich sehr glücklich war. Seither haben wir keinen Kontakt mehr zu unserer Mutter.

Bischof Singh ist aufgefallen, dass wir in den Ferien nicht wie die anderen Kinder zu Verwandten gingen. Das war uns peinlich, denn wenn man keine Familie hat, reden andere schlecht über einen. Wir hatten Angst, dass Bischof Singh schlecht über uns dachte. Wir haben mit ihm gesprochen und er vereinbarte mit unserer Tante, dass sie offiziell unsere Bezugsperson bleibt, aber er als Bischof die Verantwortung für uns übernimmt.

Meine Familie sind jetzt die Freunde im Kinderheim und vor allem meine Schwester Jyothi, mit der ich immer zusammen sein kann. Sie ist 16 Jahre alt und besucht die Oberstufe der neuen Nethanja-Schule. Ich habe die Schule bereits abgeschlossen und studiere auf dem College Wirtschaftskunde. Ich möchte Lehrerin werden und will auf eigenen Beinen stehen. Viele Jungs sagen mir, ich sei hübsch. Das gefällt mir zwar, aber ich denke noch nicht ans Heiraten. Erst will ich einige Jahre im Beruf arbeiten.

Bald möchte ich getauft werden und vor allen bekennen, dass ich zu Jesus gehöre, dass er zu mir steht und mir meine Sünden vergibt.

Ich freue mich immer, wenn Gäste aus Deutschland kommen, denn ich fühle mich ihnen sehr verbunden. Ich weiß, dass viele Deutsche die

Nethanja-Arbeit hier finanzieren. Ich will euch gerne sagen: In mir habt ihr eine weitere Tochter in Indien. Und die Jüngeren von euch haben in mir eine Schwester. Vielleicht eine, von der ihr bisher nichts wusstet, so wie ich nichts von Jyothi gewusst hatte.